

"Feuer breitet sich nicht aus-

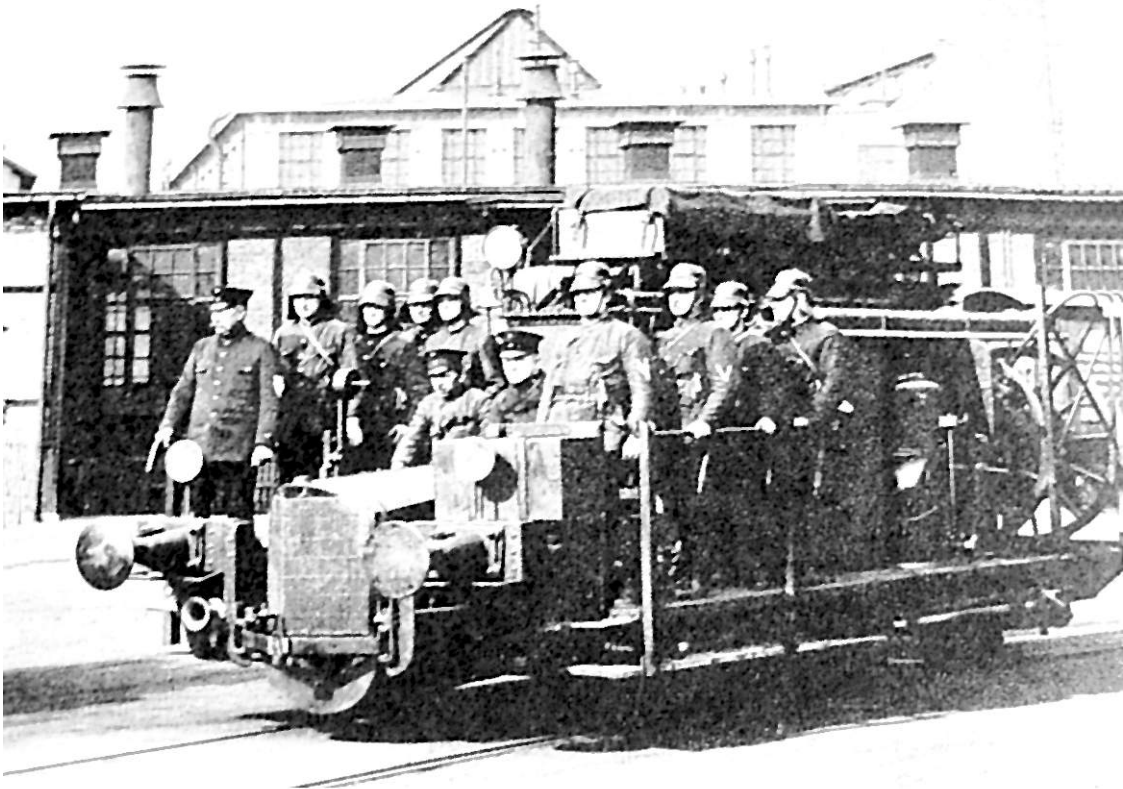
hast du Minimax im Haus!" lautete ein bekannter Werbespruch der einstmals sehr bekannten Feuerlöcher-Firma Minimax in den 1930er Jahren. Dieser Spruch war damals auf vielen Straßenbahnen angebracht, zum Beispiel in Essen, Bochum und Hamm. Der westfälische Volksmund verballhornte den Spruch damals zu "*Minimax ist einfach Mist, wenn du nicht zu Hause bist!*".

Die Minimax AG in Stuttgart war damals eins der weltweit führenden Unternehmen im Bereich der Feuerschutztechnik, sie lieferte nicht nur die bekannten "roten Trompeten", sondern auch industrielle Löschanlagen und Ausrüstungen für Feuerwehrfahrzeuge. In den letzten Jahren ist das Unternehmen ziemlich verkommen, es wurde von den inzwischen sattsam bekannten "Investoren" ausgenommen bis zum Geht- nicht- mehr. Heute existiert unter dem Namen Minimax nur noch ein kleiner Restbetrieb in einem Hamburger Vorort, der Sprinkleranlagen baut.

Die Firma Minimax rüstete auch in der Vorkriegszeit schienengebundene Löschfahrzeuge für Industriebahnen aller Spurweiten aus.

Am bekanntesten dürfte der Luftschutzwagen sein, der auf der 500- mm- Bahn der Firma Merck in Darmstadt lief- der hauseigene Historiker Berthold Matthäus hat ihn in seiner Gedenkschrift für die Merck-Bahn ausführlich beschrieben. Hier wurde auf einem normalen Kipperfahrgestell ein A- förmiges Gerüst aus Profilstahl aufgebaut in der Form, wie es die Glaser heute noch an ihren Lkw zum Transport von Glasscheiben verwenden. Auf diesem Gestell wurden dann die Luftschutzgeräte "verlastet" (typischer Jargon der "Sicherheitskräfte" bzw. "Organe der Staatsmacht"). Und bei diesen Geräten handelte es sich um Schaufeln, Spitzhacken, Standrohre, Feuerschläuche, Löscheimer, Feuerpatschen und auch Handfeuerlöcher von Minimax. In Kisten unter dem Traggestell wurden außerdem noch Atemschutzgeräte mitgeführt.

Auch die meterspurige Ford- Motordraisine der Werksfeuerwehr Bayer Leverkusen dürfte bekannt sein aus dem "Drehscheibe"- Sonderheft, an dem ich übrigens mitgearbeitet habe. Der dickste Brocken unter den schienengebundenen Löschfahrzeugen dürfte die normalspurige Motordraisine der BASF sein, die dort im Dutzendjährigen Reich im Einsatz war, und das untere Ende dürften die kleinen Löschfahrzeuge markieren, die im Bergbau im Einsatz waren.



Am obersten Ende des Spektrums war die Daimler- Benz- Motordraisine der BASF-Werksfeuerwehr angesiedelt, die hier auf einem Postkartenfoto aus dem Dritten Reich zu sehen ist.

Bei den Bergbaufahrzeugen wurde auf einem handelsüblichen Förderwagen- Fahrgestell ein größerer Pulver-, Schaum- oder Kohlensäureschnee- Löscher angebracht und der Wagen wurde außerdem noch mit Halterungen und Schränken ausgerüstet, in denen Handfeuerlöcher und Atemschutzgeräte mitgeführt werden konnten. Eine Werbepostkarte der Firma Minimax aus der Weimarer Zeit ist erhalten geblieben und

zeigt einen Wagen, auf dem eine Schaumlöscher- Anlage, ein Schlauchhaspel und eine Halterung mit fünf Handfeuerlöschern angebracht sind.

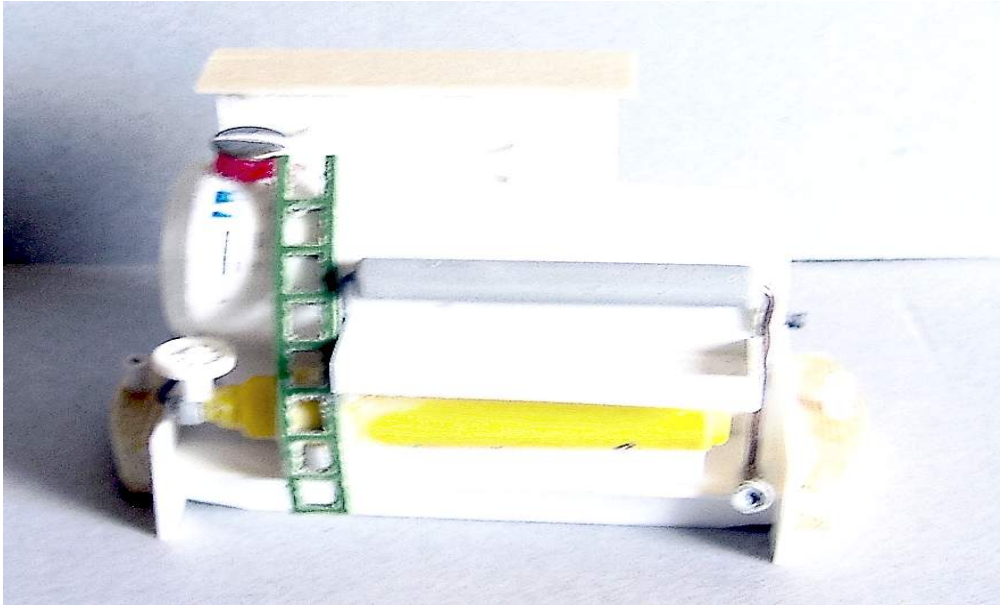


Sie hat schon etwas gelitten in den letzten 70 Jahren, die alte Minimax- Werbepostkarte, aber sie kann uns immer noch den grundlegenden Aufbau eines schienengebundenen Löschfahrzeugs zeigen.

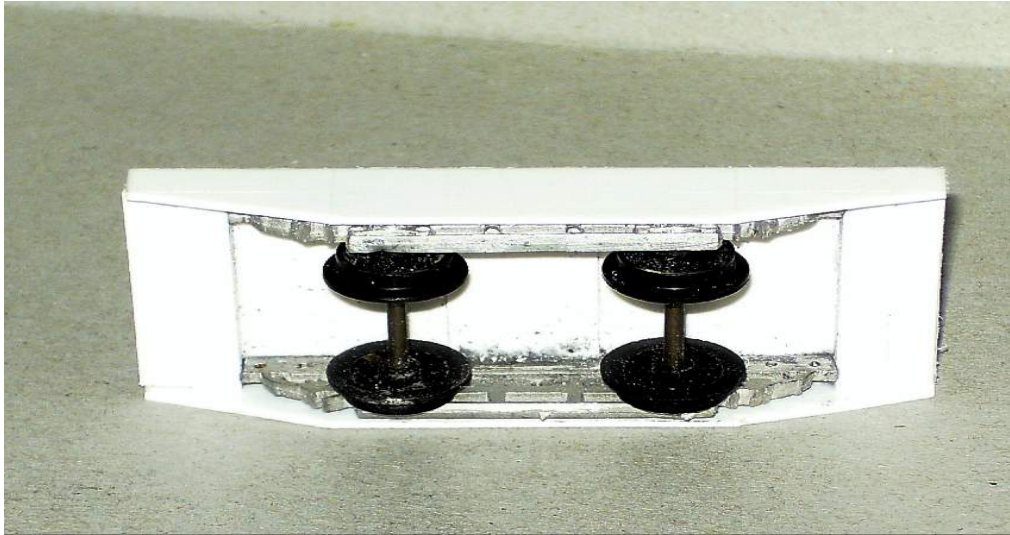
Eine moderne Fortsetzung dieser Geschichte sind die Zweiwege- Löschfahrzeuge, die heute bei den Feuerwehren der Städte mit U- Bahnen im Einsatz sind (in Bielefeld und Bochum sogar auf Schmalspur!). Aber das gehört nicht mehr hierhin- es ist ein eigenes Thema für Nahverkehrsspezialisten.

Der Stenkelfelder Feuerlöschwagen ist etwas anders ausgeführt als die Minimax- Karre, und das hat seine Gründe. Erstens mußte ich mich nach dem vorhandenen Material richten, und so habe ich dann einen Pulverlöscher aufgebaut, weil ich gerade das entsprechende Kunststoff- Rundmaterial zur Verfügung hatte. Zweitens sind die Lichtraumprofile im Hüttenbetrieb nicht ganz so eingeschränkt wie im Bergbau- ich habe hier das Profil nach BOP (Betriebsordnung für Bioniereisenbahnen bzw. heute Sächsische Landesverordnung über Parkeisenbahnen als Anhang zur BOS) voll ausgenutzt.

Und darum ist er dann auch nicht von Minimax, sondern von der Wadersloher Firma "Gloria", die jahrzehntelang in Westfalen der Marktführer war, bis sie auch von "Investoren" ausgeweidet wurde. Gloria baute solche Pulverlöscher, die in den 1960er und 1970er Jahren bei den Dorffeuerwehren sehr beliebt waren und auf den Feuerwehrfesten damals stolz herumgezeigt wurden- die waren natürlich als Straßenfahrzeuge ausgeführt und liefen als Nachläufer hinter dem Löschgruppenfahrzeug oder "Mannschaftstrümmerwagen". Die Ausführung des Gloria- Pulverlöschers als Schienenfahrzeug, ich gestehe es offen, ist meine Erfindung. Aber beispielsweise auf der Zeche Westfalen in Ahlen, auf der Zeche Ibbenbüren oder auf der Zeche Heinrich Robert in Hamm könnten solche Wagen durchaus gelaufen sein- die Firma Gloria gab in ihrer Werbung unsere örtlichen Kohlenversorger als Referenz an.



Als Material habe ich verwendet: Polystyrol- Reste für den Rahmen, Kunststoffrohr- Abfälle und Drahtreste für die Armaturen, eine alte Vitamintabletten- Packung als Löschpulver- Tank und einen Filzschreiber als Druckluftflasche. Die Geräteschränke sind aus Sperrholzresten entstanden, in denen mal Trockenobst aus einem Billigheimer- Markt verpackt war(!). Die Böden des Löschpulver- Tanks habe ich aus Plexiglasresten gedreht.



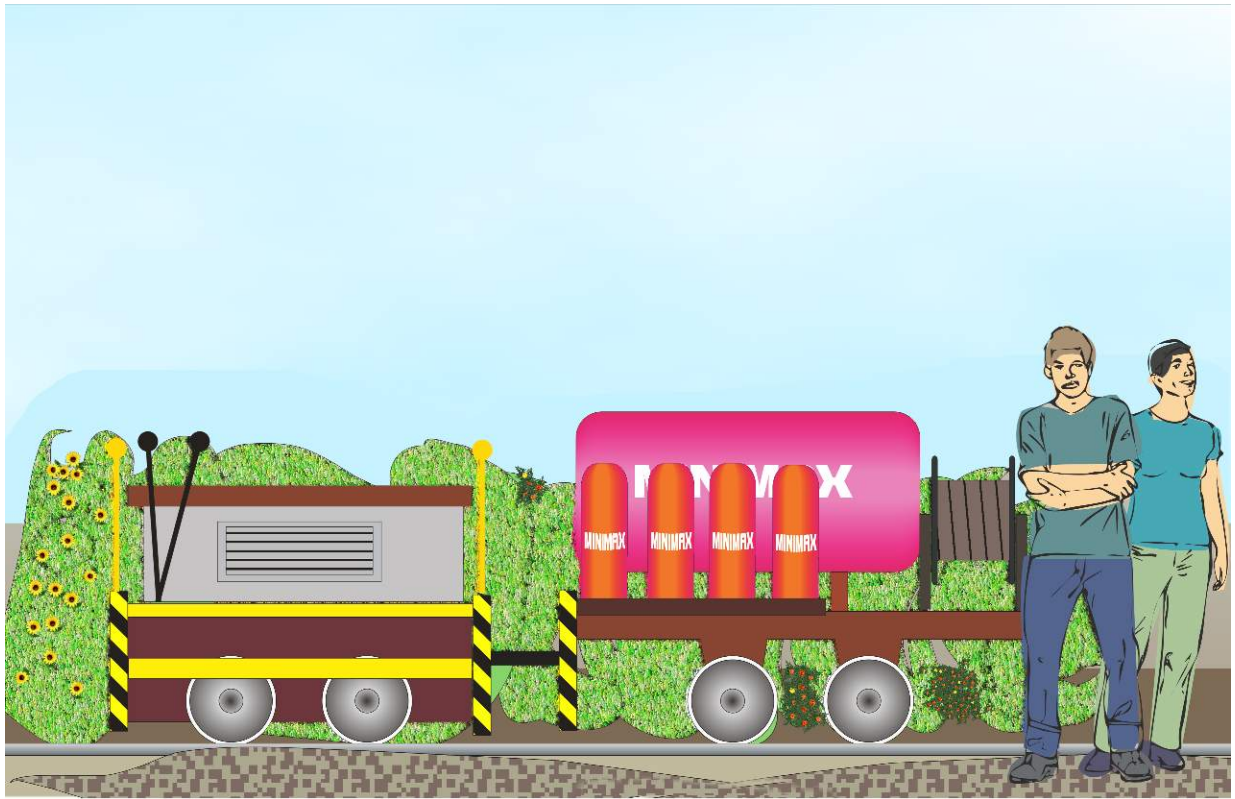
Das Fahrgestell entstand aus Polystyrolresten und zwei alten H0- Straßenbahnwagen- Rahmen aus Weißmetall, die ich mal vor Jahrzehnten in Dortmund auf der Messe gekauft hatte, um einen Wagen in Baugröße 0 darauf aufzubauen. Durch die Umspurung kam es nicht mehr zum Bau des Wagens und die Rahmen gammelten im Ersatzteillager jahrelang vor sich hin, bis sich dann jetzt mal eine Verwendungsmöglichkeit ergab. Das Weißmetall gibt Gewicht, sorgt für guten Lauf mit wenig Reibung und die Rahmen mit den vorgegossenen Löchern ergeben eine genaue Parallelführung der Achslager. Nur leider ist die Festigkeit von Weißmetall für größere Maßstäbe doch zu gering und das Ganze wirkte doch schon etwas unmaßstäblich- also wurden die Weißmetal- Rahmenwangen in einen Hilfsrahmen aus PS eingebaut und der wird seinerseits durch eine Rahmen- Attrappe mit Details verdeckt. Die Radsätze stammen aus einem alten Drehgestell eines Lima- Güterwagens, von dem ich das andere Drehgestell zu einem Rollwagen verarbeitet hatte. Die Beschriftung habe ich mit einem handelsüblichen CAD- Programm gezeichnet, auf Normal- Briefpapier ausgedruckt und mit Weißleim aufgeklebt. Die Lackierung wirkt ein wenig "angestaubt", als ob der Wagen gerade aus dem Einsatz käme (kein Wunder, wenn Klemprämeissä Dschulius Röhrich in Stenkelfeld auf der Hütte zugange ist...), und dieser Effekt ist einfach dadurch entstanden, daß ich den Revell- Klarlack nicht sehr gründlich aufgerührt habe und die am Boden abgesetzte Mattierung an einzelnen Stellen etwas dicker aufgetragen habe.



Der Löschwagen vor "Klempnämeissä" Röhrichs Baustelle. Noch fehlt der Schlauch auf dem Schlauchhaspel.

Ach, übrigens: das kgl. bayr. Feuerwehr- Motorrad der Firma Lehmann war ein Kokser- Traum eines eisenbahntechnisch völlig unbelegten, geschmacksresistenten und bildungsallergischen Marketing-Managers, der mit irgendeiner Art von Realität nicht die Bohne zu tun hatte, und der Insolvenzverwalter hat gut daran getan, diesen peinlichen Scheiß nicht wieder ins Lieferprogramm aufzunehmen. Dem sollte man dann auch nicht nachtrauern, das Ding war schlicht ein bescheuertes und überteuertes Spielzeug und sonst nichts.

Wer ein Feuerlöschfahrzeug in 2m einsetzen möchte, der sollte besser eine Bachmann- Draisine umbauen. Die Draisine mit Handhebelantrieb ist zwar ein klassisches Versatzstück aus Hunderten von Westernfilmen, aber der Handhebelantrieb der Bachmann- Draisine ist leider nicht sehr gelungen. Die zwei pumpenden Figuren sehen etwas unnatürlich aus und sie legen ein Tempo vor, das ein lebender Mensch kaum durchhalten könnte. Und auch ein Beiwagen würde die zwei Pumpgenies im Maßstab 1:1 schnell außer Atem bringen- der Mensch kann nun mal bestenfalls eine Dauerleistung von 300 Watt erzielen, also so viel wie eine gewöhnliche Handbohrmaschine aus dem Obi- Markt. Auch das Fahrwerk des Modells wirkt doch recht massiv- kein Wunder, denn hier muß der elektrische Antrieb untergebracht werden. Also die zwei Heinzis abbauen und einlagern (man kann sie zumindestens noch zu Arbeiterdenkmälern umbauen) und den Handhebelantrieb gründlichst verschrotten, eine Sitzbank aufsetzen, ein paar Bedienungshebel für den Unterflur- Verbrennungsmotor anbringen und ein paar Figuren draufsetzen, die aber bitteschön nicht kgl. bayr. Feuerwehrleute in Paradeuniform darstellen sollten, sondern Werksfeuerwehrleute im Blaumann oder Friesennerz. Und der Anhänger gibt die ideale Grundlage für einen Löscheräte- Wagen á la Minimax oder Stenkelfeld. Bei den Aufbauten des Löscheräte- Anhängers kann man sich ruhig nach dem vorhandenen Material richten, denn schienengebundene Löscherätefahrzeuge für Industriebahnen sind schon wegen der geringen Stückzahl nie von den DIN- Feuernormen ("Feno") erfaßt worden.



So (ohne Bonanza- Kitsch) könnte die Bachmann- Draisine doch deutlich besser über die Rampe kommen...